

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 31

**Illustration:** Die unbewilligte Zuckerdeponie bei Zug  
**Autor:** Orlando [Eisenmann, Orlando]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

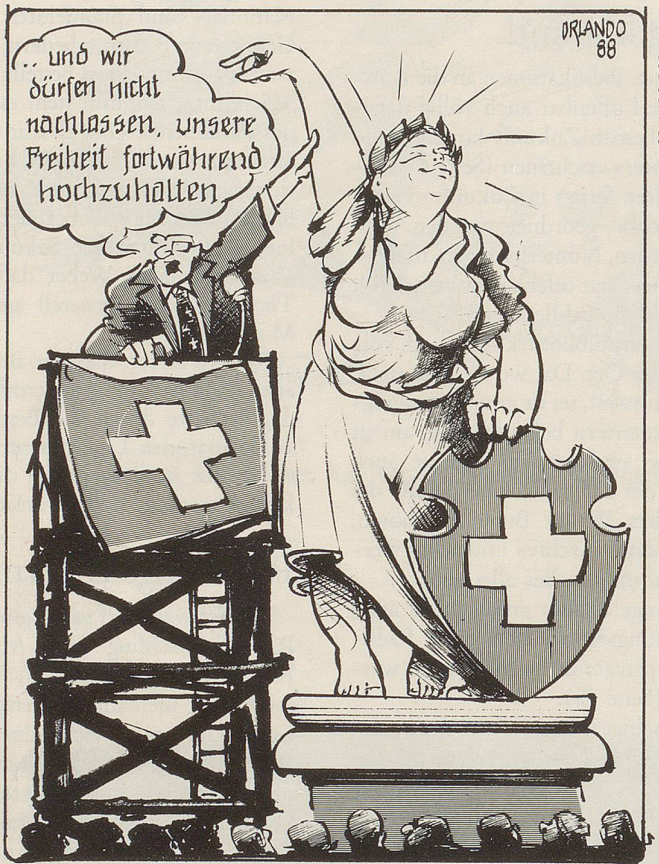


## Schöne Aussichten

Bei Bruthitze überreichten letzte Woche vor dem Bundeshaus ein paar Berner Oberländer fast 7000 Unterschriften, die unter eine Petition gesetzt worden sind. In diesem Bittschreiben verlangen unter anderem SVP-Nationalrat Hanspeter Seiler und alt SP-Nationalrat Fred Rubi eine Schlechtwetterentschädigung nicht nur für die Leute vom Bau, sondern auch für das Tourismusgewerbe. Sollte diese Politik Schule



machen, fordern bei schlechtem Wetter bald auch die Glacéverkäufer und die Sonnencremefabrikanten ihre Entschädigung.



Man braucht zum 1. August nur die richtigen Worte zu finden ...



Die unbewilligte Zuckerdeponie bei Zug

Und weil der Marroniverkäufer und Regenschirmhersteller bei strahlendem Sommerwetter nun einmal kein Geschäft tätigen können, werden sie ohne Zweifel auch beim Bund anklopfen. Aber auch Lisette Chlämmerli überlegt sich in diesen Tagen ernsthaft, ob sie nicht auch die hohle Hand hinstrecken soll: Denn wer in der parlamentarischen Sommerflaute für politischen Tratsch aus dem Bundeshaus zu sorgen hat, der ist ohne Zweifel berechtigt zur Entschädigung.

## Ist die Katz aus dem Haus ...

Peter Arbenz, der Delegierte für das Flüchtlingswesen, wollte in Sri Lanka mit eigenen Augen sehen, wie sich die innenpolitische Situation gegenwärtig präsentiert. Nur immer vom sicheren Bürotisch an der Berner Taubenstrasse Urteile gegen die aus ihrer Heimat geflohenen Tamilen zu fällen, haben Arbenz in den letzten zwei Jahren offensichtlich ein schlechtes Gewissen bereitet. Auf Sri Lanka hat der Flüchtlingsdelegierte denn auch hautnah die Probleme dieses Inselstaates erlebt.

In der sicheren Schweiz allerdings blieb Arbenz' Abwesenheit nicht ohne Folgen: Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) hiess nämlich just in dieser Zeit eine Beschwerde gegen einen Entschädigungsbetrag des Flüchtlingsdelegierten gut. Ist die Katze Arbenz aus dem Haus, so tanzt auch im EJPD die Maus ...

## Delamuraz Ferienreise

In ferne Gefilde hat es in diesen schönen Sommertagen auch den Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz, gezogen. Während zwei Wochen jettet unser Wirtschaftsminister nach Singapur, Australien, Neuseeland und Argentinien. Als «eine heikle Mission» haben verschiedene Schweizer Zeitungen die Reise von Bundesrat Delamuraz bezeichnet. Heikel? Mag sein, aber kaum in politischer Hinsicht. Da sind die vielen Empfänge, Stippvisiten, Steh-Apéros und Cocktailpartys für den trinkfesten Delamuraz schon wesentlich heikler. Das übervolle Reiseprogramm trägt schon allein aus diesem Grund wenig zur bundesrätlichen Erholung bei. Von den Strapazen erholt sich der Volkswirtschaftsminister dann wieder in der Schweiz, wenn er im Amt ist. Und sollte auch dies nicht genügen, kann Bundesrat Delamuraz noch immer den olympischen Sommerspielen in Seoul die Aufwartung machen – und dort für Lausanne die Werbetrommel rühren. Das Nein der Lausanner ist sicher noch nicht bis Südkorea durchgedrungen.

Lisette Chlämmerli